



**Sozialverband VdK NRW**  
**Kreisverband am Niederrhein**



Für eine bessere Lesbarkeit wird im Text auf geschlechtsspezifische Bezeichnungen, zum Beispiel „Stellvertreterin“, verzichtet. Gemeint sind jedoch immer alle Geschlechter.

Grußwort Thomas Zander	4
Grußwort Horst Vöge	5
Der VdK am Niederrhein – ein Verband stellt sich vor	6
Das Ehrenamt – Die Basis des VdK am Niederrhein	8
Die Geschäftsstelle – Hier schlägt das Herz der Organisation	10
Die Rechtsberatung – Damit Menschen sich wehren können	12
Von A wie Aldekerk bis X wie Xanten – Eine Tour durch die Ortsverbände	14
Seltsame Zeiten – Der Kreisverband am Niederrhein und die Corona-Pandemie	16
Manuela Held: „Alleine hätte ich das nie geschafft!“	20
Klartext: Barrierefreiheit	21
Klartext: Ärztemangel	22
Klartext: Klima	23
Klartext: Vor der Haustür	24
Klartext: Pflege	25
Die Arbeit hört nie auf – Ein Gespräch mit Horst Vöge	26
Johannes Reintjes – Ein Mann, der Mut macht	30
Zeitreise – Ein Blick in die Geschichte des Kreisverbands am Niederrhein	34
Impressum	38

**Thomas Zander**

Landesgeschäftsführer VdK NRW e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,  
zum 75. Jubiläum des VdK in den Kreisen Wesel und Kleve und in der Stadt Duisburg gratuliere ich dem Kreisverband am Niederrhein ganz herzlich und bedanke mich für das großartige ehrenamtliche Engagement des Kreisvorstands, der 51 Ortsverbände und der kompetenten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Der VdK-Kreisverband am Niederrhein konnte seine Stellung als soziale Instanz vor Ort beständig ausbauen. Das war nur möglich dank konsequenter Arbeit, durch den großen Rückhalt in der Bevölkerung und bei den rund 32.000 Mitgliedern.

Was ist das Besondere an Ihrer Arbeit? Ihr Kreisverband ist entstanden aus dem Zusammenschluss der VdK-Verbände in zwei Landkreisen und einer Großstadt. Das führt bis heute Menschen mit ganz unterschiedlichen Biographien und Lebenserfahrungen zusammen. Gemeinsam finden Sie gute Lösungen für die VdK-Mitglieder und geben Anstöße für eine moderne und vernünftige Weiterentwicklung der sozialen Strukturen vor Ort.

Sie leisten richtungsweisende Arbeit in der kommunalen Sozialpoli-

itik und in der Vernetzung mit anderen Organisationen im Sozial- und Wohlfahrtswesen. Deutlich mehr als 10.000 Mitgliederkontakte pro Jahr führen dazu, dass Sie sich intensiv mit den sozialen Problemen der Menschen auseinandersetzen. Diese Erfahrungen fließen ein in einen regelmäßigen Austausch mit den kommunalpolitischen Verantwortlichen in den Städten, Gemeinden und auf Kreisebene. Es geht dabei um Fragen der Pflegeversorgung, den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen, der Barrierefreiheit oder der Bekämpfung von Armut und Einsamkeit. Damit wird die Daseinsvorsorge vor Ort verbessert und der soziale Frieden gefestigt – ein Vorbild für Viele im VdK.

Ihre Arbeit wird von den Menschen wahr- und angenommen. Die steigenden Mitgliederzahlen machen deutlich, dass man dem VdK in der Vertretung sozialrechtlicher Angelegenheiten vertraut und sich mit seinen Zielen solidarisch erklärt.

Ich wünsche allen Mitgliedern und allen ehren- und hauptamtlich Tätigen viele gute gemeinsame Jahre der Zusammenarbeit, aber auch Freude und Stolz im Rückblick auf die geleistete Arbeit.

Ihr  
Thomas Zander

## **Horst Vöge**

Vorsitzender Sozialverband VdK Kreisverband am Niederrhein,  
Vorsitzender Sozialverband VdK NRW,  
Vizepräsident Sozialverband VdK Deutschland

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder,

75 Jahre VdK Kreisverband am Niederrhein – eine beeindruckende Zahl. 75 Jahre, in denen viel passiert ist. Aus einer Organisation, die sich in den Wirren der Nachkriegszeit auch darum kümmerte, die unmittelbare Not der Menschen zu lindern, ist ein moderner Sozialverband geworden, der am Niederrhein und in der Stadt Duisburg eine starke Stimme für die Schwachen in unserer Gesellschaft geworden ist.

In diesen 75 Jahren sind wir stetig gewachsen, auf fast 32.000 Mitglieder. Und aus eigener Erfahrung wissen wir, dass wir nur gemeinsam stark sein können. Denn in den 2000er Jahren schlossen sich zunächst die Kreisverbände Wesel und Kleve zusammen, kurze Zeit später kam dann auch Duisburg dazu. Aus drei mach' eins – dass eine solche Fusion nicht ohne Ruckeln über die Bühne gegangen ist, steht außer Frage. Aber wir haben aus drei Verbänden einen geschmiedet und darauf können wir stolz sein.

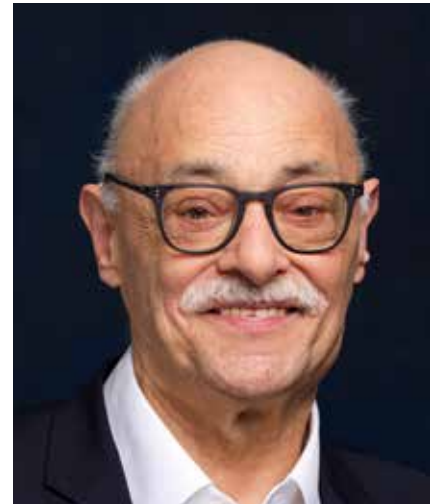
Die Stärke unseres Verbandes ruht auf drei Säulen: der Rechtsberatung, dem Ehrenamt und dem sozialpolitischen Engagement. Besonders stark macht uns die wertvolle

und engagierte Arbeit der Ehrenamtlichen in unseren 51 Ortsverbänden für die älteren, behinderten und kranken Menschen. Der aktive Einsatz für die Schwachen in unserer Gesellschaft und zudem politisch und konfessionell neutral zu sein, sind die Markenzeichen des Sozialverbandes VdK. Allen, die diese Botschaft leben und nach außen tragen, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Ein Jubiläum ist nicht nur Anlass, um zurückzuschauen, sondern auch dazu da, den Blick nach vorne zu richten. Auch ohne Blick in die Kristallkugel ist klar: Unsere Arbeit wird nicht weniger. Die sozialen Probleme verschärfen sich, selbst ländliche Gebiete sind keine heile Welt mehr. In vielen Bereichen sollte unsere Gesellschaft bereits weiter sein, aber wir stehen oft noch am Anfang. Barrierefreiheit ist nur ein Stichwort in diesem Zusammenhang.

Viel Arbeit, aber wir haben davor keine Angst und selbstverständlich auch keine Angst, weiter den Finger in die Wunde zu legen und unsere Stimme zu erheben, wenn es um den Schutz der Schwachen in dieser Gesellschaft geht. Auf die nächsten 75 Jahre!

Ihr  
Horst Vöge





# Der VdK am Niederrhein – ein Verband stellt sich vor

**VdK? Schon mal gehört? Ach ja, sind das nicht die, die sich um Kriegsgräber kümmern? Falsch. Wir im Kreisverband am Niederrhein im Sozialverband VdK kümmern uns auch – und zwar um Menschen. Und das auf vielen Ebenen.**

## **Wir im VdK Kreisverband am Niederrhein**

■ bieten eine Rechtsberatung für diejenigen, die in Fragen des Sozialrechts Hilfe brauchen, klagen auch, wenn nötig. Unsere Juristinnen und Juristen sind kompetente Ansprechpartner, unsere Zahlen sprechen für sich. Allein im Jahr 2022 haben wir mehr als vier Millionen Euro für unsere Mitglieder erstritten.

■ sind sozialpolitisch engagiert, legen bei Bürgermeistern, Landräten und allen, die im Verbandsgebiet etwas zu sagen haben, den Finger in die Wunde – egal, ob es sich um Probleme in der Pflege, Barrierefreiheit in der Kommune oder den leidigen Ärztemangel in ländlichen Gebieten handelt.

■ stehen für eine starke Gemeinschaft. Unsere knapp 32.000 Mitglieder in den 51 Ortsverbänden in den Kreisen Kleve, Wesel und der Stadt Duisburg sind in den verschiedensten Bereichen tatkräftig engagiert – natürlich bei Verbandsaktivitäten wie Stammtischen oder Infoveranstaltungen, aber sie mischen auch vor Ort in Gremien mit – zum Wohl der Kommune und der Menschen.

Neugierig geworden? Hier kommen noch mehr Gründe, warum es wichtig und richtig ist, dass es einen Verband wie den VdK gibt.

## **Wir im VdK Kreisverband am Niederrhein**

■ sorgen mit unseren Aktionen für Schlagzeilen, machen auf Defizite aufmerksam. Zum Beispiel bei der „Tour der Armut“ mit unserer Präsidentin Verena Bentele. Sie machte auf der Strecke zwischen Düsseldorf und Gelsenkirchen auch in Duisburg Station, dort, wo die soziale Schieflage besonders ausgeprägt ist, sprich, es viele Menschen gibt, die (zu) wenig Geld haben. Unsere Ortsverbände waren natürlich mit dabei.

■ kümmern uns, dass alle Menschen überall hin- und ankommen. Der Kreisverband am Niederrhein ist ein gefragter Ansprechpartner für Kommunen, wenn es um das Thema Barrierefreiheit geht. Unsere Prüfer für Barrierefreiheit nehmen vom Bahnübergang übers Rathaus bis hin zu Schulen und Bushaltestellen alles unter die Lupe. Wer besonders gut in Sachen Barrierefreiheit ist, bekommt von uns sogar eine Plakette.



Foto links:

Die „Tour der Armut“ mit unserer Präsidentin Verena Bentele machte auch in Duisburg Station.

- lassen niemanden allein, wenn der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) seinen Besuch angekündigt hat. Wer einen Pflegegrad beantragt, der weiß, dass die Fragen vom MDK oft nicht einfach sind. Deshalb hat der Kreisverband gemeinsam mit dem Caritasverband Dinslaken-Voerde-Hünxe das Pfi­gelotsen-Programm aufgelegt. Ehrenamtler aus unseren Ortsverbänden begleiten das Gespräch mit dem MDK.

- reden Klartext. Wir sind der Robin Hood der Sozialpolitik, schauen genau darauf, welche Defizite es vor Ort, in der Kommune, direkt vor unserer Haustür gibt, und lassen nicht locker, bis wir Antworten bekommen. Ein kleiner Auszug aus der breiten Themenpalette in den vergangenen Jahren: Barrierefreiheit, Hitzeaktionspläne, Corona-sozialbilanz, Umsetzung der Krankenhausplanung, Ärztemangel und fehlende Busse und Bahnen auf dem Land. ■■■



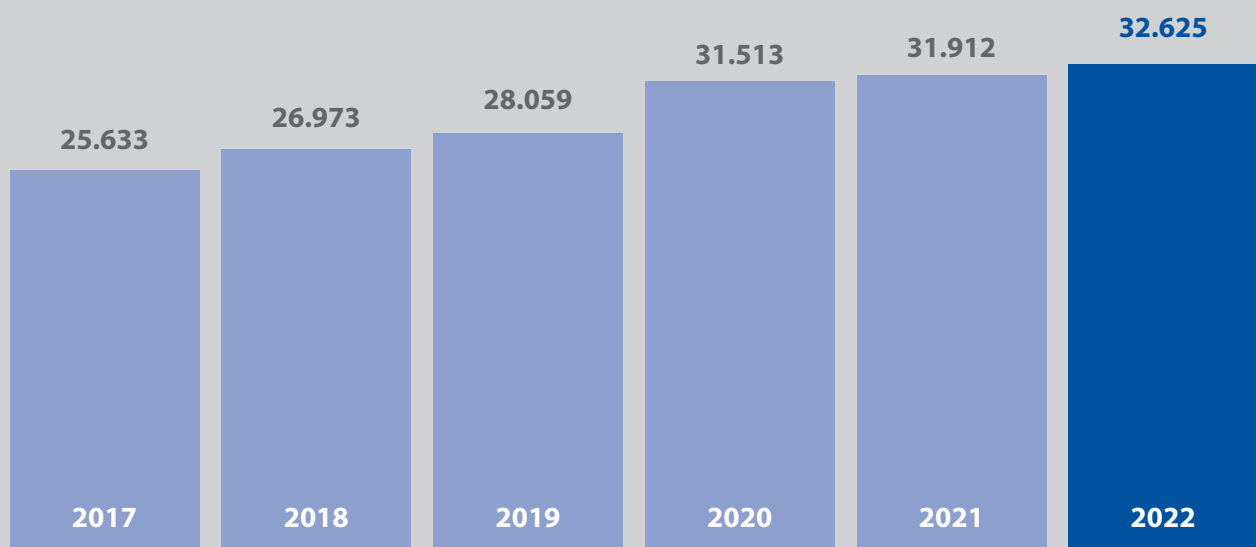
**Wer besonders vorbildlich barrierefrei baut, der wird belohnt. Mit einer Plakette vom Sozialverband VdK.**

**In den vergangenen Jahren wurden in den Kreisen Kleve und Wesel und der Stadt Duisburg unter anderem diese Einrichtungen ausgezeichnet:**

- Geschäftsstelle Moers der Sparkasse am Niederrhein
- Geschäftsstelle der Volksbank Rhein-Ruhr im Duisburger Innenhafen
- barrierefreies Sportcenter von Concordia Ossenber­g in Rheinberg
- Restaurant, Konferenz- und Beratungszentrum „Der kleine Prinz“ in Duisburg
- Stadtbücherei und Volkshochschule im Konvikt in Rheinberg
- Drogeriemarkt Rossmann an der Kommandantenstraße in Duisburg
- Seniorencafé im Mutter-Teresa-Haus der Caritas in Dinslaken
- Begegnungs- und Beratungszentrum für Senioren in Duisburg-Neudorf
- Geschäftsstelle Menzelen-Ost der Sparkasse am Niederrhein

## Mitgliederentwicklung

Es handelt sich um die tatsächliche Zahl Ende des Jahres, die immer höher ist als die bereinigte.





## **Das Ehrenamt – Die Basis des VdK am Niederrhein**

**Ein Begriff fällt immer, wenn beim VdK Kreisverband am Niederrhein vom Ehrenamt die Rede ist: Herzblut. Das haben die vielen VdK-Mitglieder, die sich im Verband für andere engagieren, auf jeden Fall. Was auch gewürdigt wird. Das Ehrenamt ist die zweite große Säule des VdK, die Basis für die Arbeit, die die hauptamtlichen Kräfte, die Juristen und die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, nicht abdecken können.**

Dazu gehören zum Beispiel der Einsatz in der Telefonzentrale in der Geschäftsstelle oder die Be-

gleitung der Sprechstunden der Juristen, damit alles seinen geordneten Gang geht und auch wirklich die an die Reihe kommen, die sich angemeldet haben.

In den 51 Ortsverbänden am Niederrhein sind die Vorstände komplett ehrenamtlich besetzt, mit Vorsitzenden und ihren Stellvertretern, mit Kassierern, Schriftführern, mit allem, was dazu gehört. Die Ortsverbände sind die ersten Ansprechpartner vor Ort. Sie bieten keine sozialrechtliche Beratung, dafür sind die Juristen zuständig. Aber oftmals, wenn das Telefon bei einem Vorsitzenden klingelt, geht

es um allgemeine Lebensberatung. Mit ihren Tipps weisen sie den Anrufern den Weg. Denn der VdK ist nicht für alles zuständig, manchmal reicht schon der Hinweis, doch einfach die Krankenkasse oder die Verbraucherberatung anzurufen. Oder sie stellen den Kontakt zu den Hauptamtlichen in der Geschäftsstelle her.

In den Ortsverbänden spiegelt sich das Leben des Kreisverbandes am Niederrhein wider. Bei zahlreichen Versammlungen oder Infoabenden zu spannenden Themen, ganz oft mit gefragten Experten. Natürlich kommt auch der gesel-





lige Teil nicht zu kurz. Es gibt Feiern zu den verschiedensten Anlässen, außerdem schöne Ausflüge und Touren – für VdK-Mitglieder mit Rabatt oder gleich ganz kostenlos. Und mindestens Kaffee und Kuchen kommen immer auf den Tisch. In etlichen Ortsverbänden gehören zudem Geburtstags- oder Krankenbesuche zum festen Programm. Jeder weiß: Wer älter ist, ist oft einsamer als jüngere Menschen. Kein Wunder, dass die Besucher aus dem VdK herzlich begrüßt werden.

Weiterbildung wird beim Kreisverband großgeschrieben. Das Seminarprogramm, das regelmäßig aktualisiert wird, ist viele Seiten dick. Hier einige Beispiele: Hier werden die neuen Mitglieder an die Hand genommen, erfahren in Seminaren alles über den VdK und welche Möglichkeiten sie haben, sich zu engagieren. Wer bereits ein Amt hat, lernt unter anderem, wie die Kasse funktioniert und was es bedeutet, Schriftführer zu sein. Interesse, ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht zu werden? Kein Problem, auch dafür gibt's spannende Weiterbildungsangebote. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird großgeschrieben, und Ideen für pfiffige Veranstaltungen werden ebenfalls vermittelt.


Viele VdK'ler engagieren sich nicht nur im Verband, sondern auch in ihrer Kommune, sind sachkundige Bürger in Ausschüssen, bringen ihr Wissen in Seniorenbeiräten ein und sind mit den Verantwortlichen vor Ort im regelmäßigen Austausch. Ihre Expertise bei VdK-Kernthemen wie Pflege oder Barrierefreiheit ist stark gefragt. 



Foto oben: Geselligkeit gehört beim VdK dazu. Nicht nur für andere Menschen kämpfen, auch zusammen feiern.

Foto rechts: Einmal pro Jahr erscheint das neue Weiterbildungsprogramm.

Foto links: Der Ortsverband Wesel-Mitte hat sich erfolgreich für einen Zebrastreifen eingesetzt. Und was liegt näher, als an das legendäre Abbey-Road-Album der Beatles zu erinnern.

Foto unten: Im VdK-Hotel „Zum Hallenberg“ in Schmallenberg-Bad Fredeburg bekommen Mitglieder Rabatt.

WEITERBILDUNGSPROGRAMM  
2023

Qualifizierungsmaßnahmen  
im Kreisverband am Niederrhein  
Aus- und Weiterbildungen für das Ehrenamt





## Die Geschäftsstelle – Das Herz der Organisation

**Das Herz des VdK am Niederrhein schlägt am Innenwall 51 in Rheinberg. Seit dem Jahr 2005, als sich zunächst die damaligen Kreisverbände Wesel und Kleve zusammenschlossen und schnell klar wurde, dass die bisherige Geschäftsstelle in Wesel zu klein für die gestiegenen Anforderungen war. Neue Räume mussten her – bezahlbar und barrierefrei.**

Per Zufall wurde der Vorstand in Rheinberg fündig. Und dort ist die Geschäftsstelle des Kreisverbandes bis heute geblieben. Kein Wunder, wer auf die Karte schaut,

stellt schnell fest: Rheinberg befindet im Zentrum des Verbandsgebietes, das heute die Kreise Wesel, Kleve und die Stadt Duisburg umfasst. Aus diesem Trio wurde der zweitgrößte Kreisverband des VdK in Nordrhein-Westfalen.

Die Geschäftsstelle in Zahlen: 19 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier beschäftigt, davon sechs Volljuristinnen und -juristen, also solche, die das zweite Staatsexamen abgelegt haben. Sie arbeiten Vollzeit, die Beschäftigten in Büroorganisation, Schreibdienst und Verwaltung bis

auf wenige Ausnahmen Teilzeit. Sie verteilen sich auf rund 420 Quadratmetern auf drei Etagen am Innenwall 51.

Unterstützt werden sie von ehrenamtlichen Kräften, unter anderem in der Telefonzentrale. Ein Alleinstellungsmerkmal des Kreisverbandes am Niederrhein, denn dass Ehrenamtler in der Telefonzentrale einer VdK-Geschäftsstelle eingesetzt sind, gibt es sonst nirgendwo in NRW. Und die vier Telefonistinnen haben nicht wenig zu tun. Fast 20.000 Mal klingelte im Jahr 2022 das Telefon, rund 1.700



Mal im Monat, die meisten Anfragen gab es zur Rechtsberatung.

Ein Aufgabengebiet der Geschäftsstelle: die Mitgliederverwaltung. Hier sind die Daten der knapp 32.000 Mitglieder des Kreisverbandes gespeichert. Neuzugänge, Umzüge, leider auch Sterbefälle. Außerdem brauchen die 51 Ortsverbände immer wieder Unterstützung. Zum Beispiel bei der Kassenführung, eine für Laien nicht einfache Aufgabe.

Ehrenamtlicher Kreisvorstand und hauptamtliche Geschäftsführung steuern die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation. Dazu gehören regelmäßige Pressekonferenzen, Kontaktpflege mit anderen Verbänden, Herausgabe von Pressemitteilungen zu den unterschiedlichsten Themen und die Beantwortung von Medienanfragen, inklusive Auftritte im Lokalfernsehen und -radio.

Nicht zu vergessen die Pflege der sozialen Netzwerke. Überhaupt nimmt das Digitale einen immer größeren Stellenwert ein. Die



Foto oben: Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in der Telefonzentrale sind der erste Kontakt für viele Ratsuchende.

Foto rechts: Die Homepage des Kreisverbandes ist die am meisten geklickte aller Kreisverbände in NRW.

Foto links: Die Verwaltung des Kreisverbandes hat ihren Sitz am Innenwall in Rheinberg.

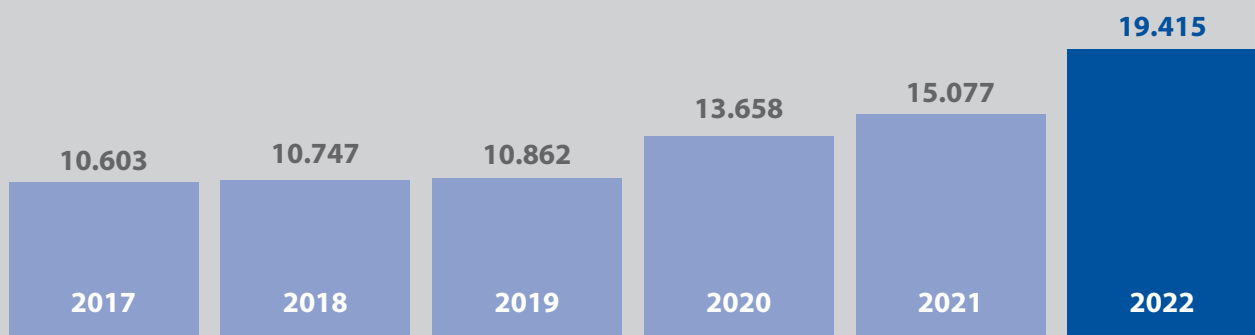


Homepage ist eine gefragte Internet-Adresse für Menschen, die sich über den VdK informieren wollen, mit mehr als 300.000 Klicks lag der Kreisverband am Niederrhein im Jahr 2022 an der Spitze der VdK-

Organisationen in Nordrhein-Westfalen. Und auch immer mehr Neumitglieder melden sich online an, zuletzt fast 1.400. Mehr Online-Beiträge gab es in NRW nur im Kreisverband Köln. ■■■

## Anrufe in der Zentrale

für Rechtsberatung, Verwaltung, Fragen nach Sprechstunden und Sonstiges.





## **Die Rechtsberatung – Damit Menschen sich wehren können**

**Am Anfang war die Rechtsberatung. Die hieß nach dem Weltkrieg noch nicht so, eher war die Rede von Kriegsopferversorgung.**

Aber es ging damals wie heute darum, Menschen, die Institutionen machtlos gegen überstanden und stehen, zu ihrem Recht zu verhelfen. In den Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand die Linderung der größten Not im Vordergrund, heute dreht sich die Arbeit der sechs Juristen des

Kreisverbandes am Niederrhein vor allem um Schwerbehinderung, Krankengeld, Rente und Pflege.

Dafür sind die Mitarbeiter im gesamten Verbandsgebiet unterwegs. Rund 2.600 Ratsuchende kamen im Jahr 2022 zu den Sprechstunden in Wesel, Kleve, Rheinberg, Duisburg-Mitte und -Nord sowie Moers und Dinslaken. In der Corona-Zeit gab es auch Online-Sprechstunden, die Nachfrage ist inzwischen deutlich zurückgegangen.

Da beim Kreisverband am Niederrhein ausschließlich Volljuristen beschäftigt sind, kann er die Mitglieder bis zur Revision vertreten – das ist nicht selbstverständlich für einen Kreisverband. Und die Juristen sind erfolgreich: Im Jahr 2022 erstritten sie die Rekordsumme von 4,2 Millionen Euro.

Um den VdK am Niederrhein zu erreichen, gibt es verschiedene Wege. Telefon selbstverständlich und per Mail, aber auch ganz klassisch per Post und Fax. Vor allem Gerichten



und Behörden nutzen noch Post und Fax, Neumitglieder setzen bevorzugt auf Online-Kommunikation. Für den Kontakt zu Gerichten und Behörden gibt es ebenfalls digitale Wege, die sich mit der Zeit immer mehr durchsetzen werden.

Der Sozialverband VdK ist ein Verband mit einer langen Geschichte und manche Traditionen bleiben. Wie die Sozialrechtsberater. Sie bieten Sprechstunden in Rees und Goch an. Der Kreis Kleve, der gemeinsam mit Duisburg und dem Kreis Wesel den Kreisverband am Niederrhein bildet, verfügte vor

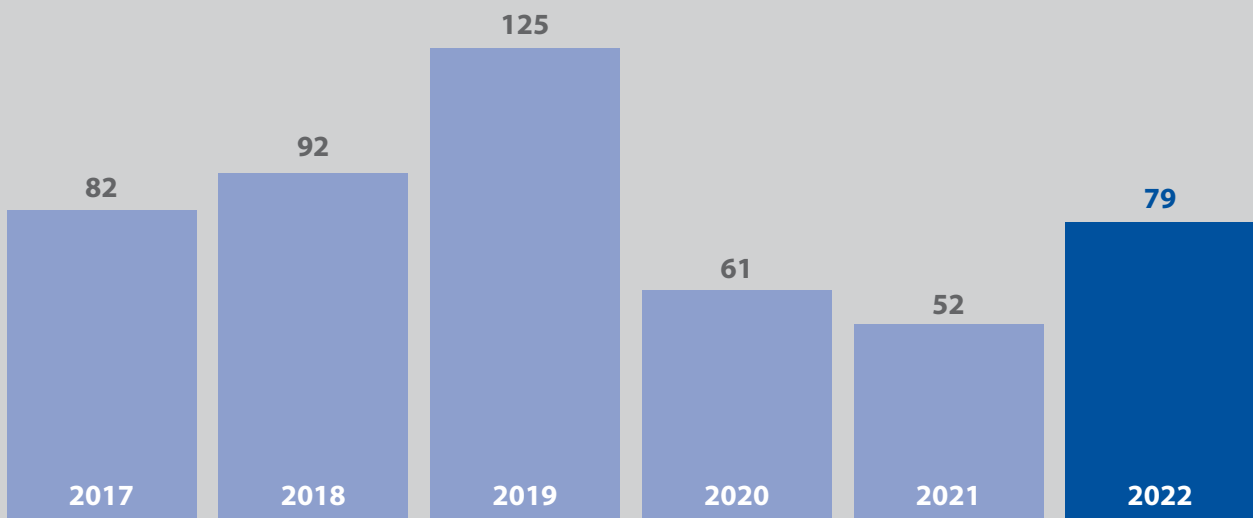
der Fusion nicht über Juristen. Er beauftragte Ehrenamtler mit der Beratung. Ehrenamtler mit Hintergrundwissen, solche, die zum Beispiel bei kommunalen Verwaltungen arbeiteten und mit der Materie vertraut waren. Die beiden Sozialrechtsberater, die aktuell beraten, sind ausgebildete Versicherungsfachleute. Sie helfen bei Anträgen und Widersprüchen, geht es ins Klageverfahren, übernehmen die Juristen des VdK.

Eine Entwicklung bereitet dem Verband Sorgen: Neben der Rechtsberatung hat auch das ehrenamtliche

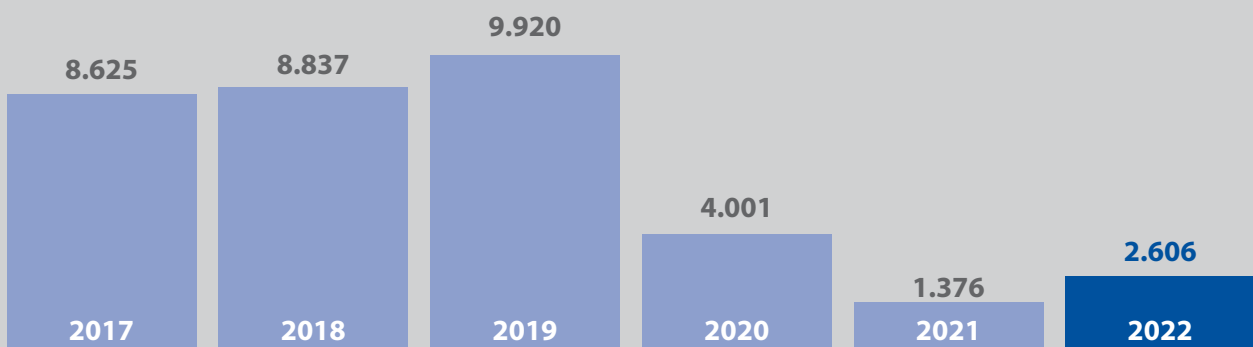
Engagement eine lange Tradition beim VdK. Wer in früheren Jahren in den VdK eintrat, der blieb, half im Ortsverband mit, nahm am gesellschaftlichen Leben teil, übernahm ein Amt. Heute sehen viele Ratsuchende den VdK lediglich als Dienstleister und nicht die wichtigen Werte und Positionen, für die der Sozialverband steht. Ist das Problem gelöst, treten sie wieder aus. Dabei lohnt sich eine Mitgliedschaft im VdK in vielerlei Hinsicht. ■■■

Foto links:  
Die Rechtsberatung ist eine der starken Seiten des VdK-Kreisverbandes.

## Gerichtstermine



## Sprechstundenbesuche





## Von A wie Aldekerk bis X wie Xanten

**Jeder der 51 Ortsverbände des Kreisverbandes am Niederrhein ist etwas Besonderes. Wegen der Menschen, die sich dort engagieren, wegen der Kreativität, die sie zeigen, wegen der Aktionen, die sie machen, wegen der Hilfe, die sie leisten. Hier kommen Beispiele.**

**Alpen** ist wahrscheinlich der Ortsverband mit den meisten Telefonanrufen. „Weil wir ganz oben stehen in der Liste beim Kreisverband“, sagt der Vorsitzende. Wer also den VdK erreichen wolle, der wähle häufig die Alpener Nummer.

Viele Ortsverbände sind in den sozialen Medien aktiv, aber **Duisburg-Mitte** dürfte der aktivste sein. Die Facebook-Seite ist immer aktuell und lesenswert.

**Emmerich** ist der größte Ortsverband des VdK am Niederrhein mit rund 1.500 Mitgliedern.

Eppinghoven war mit 25 Mitgliedern der kleinste Ortsverband bei der Fusion der Kreisverbände Wesel und Kleve – heute heißt der Ortsverband **Eppinghoven-Feldmark**.

**Friedrichsfeld** ist einer der ältesten Ortsverbände im Gebiet des Kreisverbandes. Gegründet wurde er 1946 und ist damit sogar älter als der Landesverband, der erst zwei

Jahre später aus der Taufe gehoben wurde.

**Gahlen** ist einer der kleinsten Ortsverbände mit 131 Mitgliedern.

**Geldern** kann man aufhängen. Zum 75. Geburtstag im Jahr 2021 gab der VdK einen immer währenden Kalender heraus, der nicht nur viel Platz für Notizen, sondern auch einen Überblick über die Geschichte des Ortsverbandes bietet.

In **Goch** lebt das bislang älteste Mitglied des VdK, Jahrgang 1920. Eins der jüngsten Mitglieder wiederum ist im Ortsverband Homberg gemeldet und kam im Jahr 2022 zur Welt.

**Haldern** wird Anfang der 70er Jahre 25 Jahre und 55 Jahre alt – seit 1917 gab es einen Ortsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen – der jüdische Vorsitzende Moritz Plaat legt Anfang 1933 sein Amt nieder, kehrt 1948 nach Haldern zurück und übernimmt erneut Verantwortung im jetzt neuen VdK.



**Homberg:** der VdK ist gefragt – am 16. Juni 1946 gründeten 26 Homberger Kriegsversehrte einen Ortsverband, knapp zwei Jahre später hat dieser bereits mehr als 400 Mitglieder.

**Issum-Sevelen** konnte sich im Jahr 2012 über den Josef-Diebels-Bürgerpreis für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement freuen. Der Ortsverband ist nicht nur engagiert, sondern auch reiselustig. Jedes Jahr organisiert er große Reisen, die ruckzuck ausgebucht sind.

**Kalkar** ist einer der kommunal- und sozialpolitisch aktivsten Ortsverbände. Auf der Homepage ist eine lange und eindrucksvolle Liste mit Anträgen an den Rat zu finden. Der größte Erfolg bislang ist, dass der VdK bei der Gestaltung des Marktplatzes nicht locker ließ, damit auch Rollstuhlfahrer und Menschen mit Rollator den Platz nutzen können.

Engagement für die Kommune **Kranenburg:** Das Ehrenmal wurde mit finanzieller Unterstützung des VdK-Ortsverbandes realisiert.

**Meerbeck:** Weltmeister und Paralympicsieger David Behre gehört zu diesem Ortsverband. Auch in Duisburg-Neudorf steht ein prominenter Name in der Mitgliederkartei: Bundestagspräsidentin Bärbel Bas.

**Moers-Mitte** ist fest in Hand der Frauen. Hier gibt es einen besonders hohen Frauenanteil.

**Neudorf** hat viele gute Ideen für Aktionen und schaffte es mit einer E-Scooterfahrt bis ins Fernsehen. Angeführt von einem Rollifahrer durften auch Journalisten den Scooter ausprobieren und so feststellen, wie eng und wie wenig barrierefrei die Wege in Neudorf sind.

**Obrighoven-Lackhausen:** Viele Ortsverbände geben

ihren Seiten im Internet einen individuellen Anstrich. Zum Beispiel mit interessanten Links – wie auf der Seite dieses Ortsverbandes, der unter anderem auf die „weiße Liste“ hinweist, mit der passende Krankenhäuser gefunden werden können.

**Rheinberg:** mehrere Jahre lang organisiert das Team um Erika Heckmann Seniorennachmittage mit mehr als 250 Besucherinnen und Besuchern.

**Uedem:** VdK-Mitglieder engagieren sich nicht nur für den eigenen Verband, sie sind oft gleich mehrfach aktiv. Wie der Uedemer Gastwirt Manfred Nebel, VdK-Mitglied und passionierter Blutspender – und das seit mehr als 50 Jahren. Der Ortsverband ist außerdem stolz auf sein Banner, das hat nicht jede Gruppe, und auf seine treuen Mitglieder. Erst kürzlich wurden Mitglieder für 75 und 50 Jahre im VdK geehrt.

**Schermbek** schießt beim Durchschnittsalter der Mitglieder den Vogel ab und kommt auf ein Durchschnittsalter von 73 Jahren. Am anderen Ende der Skala listet die Statistik Eppinghoven-Feldmark auf mit einem Durchschnittsalter von 48,7 Jahren auf.

**Wesel-Mitte** setzte sich erfolgreich für einen Zebrastreifen an einer vielbefahrenen Straße ein und ließ sich vom Pressefotografen so ablichten, wie einst die Beatles für ihr Album Abbey Road – Gabi Wagner vom VdK zog sogar extra die Schuhe aus, um es den Beatles gleichzutun, und das mitten im Dezember!





## Seltsame Zeiten – Der VdK und die Corona-Pandemie

**Es waren drei lange Jahre, in denen vieles anders war. Am 20. März 2020 begann der erste Lockdown wegen der Corona-Pandemie, Anfang April des Jahres 2023 erklärte der Gesundheitsminister die Pandemie offiziell für beendet. Die Zeit hat vieles auf den Kopf gestellt, vieles verändert. Auch beim VdK-Kreisverband am Niederrhein. Ein Gespräch mit Geschäftsführerin Svenja Weuster über die Herausforderungen der vergangenen Jahre.**

*Ihr Fazit nach fast drei Jahren Ausnahmezustand durch die Pandemie lautet...*

... dass es eine sehr anstrengende, aber auch sehr spannende Zeit gewesen ist. Kreativität und Flexibilität waren mehr denn je gefragt. Wir mussten viele Abläufe ändern, was wir ohne Corona nie ausprobiert hätten. Und wenn einmal etwas nicht geklappt hat, haben wir halt etwas anders versucht. Wir sind digitaler geworden, wollen das weiter ausbauen. Zudem war der Zusammenhalt im Team sehr gut. Alle

haben mitgezogen, sich Gedanken gemacht, waren kreativ.

*Wie haben Sie den Beginn der Pandemie erlebt?*

Es war natürlich ein Schockmoment. Im ersten Augenblick hatten wir den Eindruck, okay, das war's, wir können alles zumachen.

*Was Sie aber natürlich nicht getan haben.*

Nein, die Arbeit musste ja weitergehen. Wir waren gezwungen, uns neu zu sortieren, den Status quo





genau unter die Lupe zu nehmen und zu schauen, was können wir wie und vor allem wie schnell ändern.

#### *Ein schwieriger Prozess?*

Nein, nicht wirklich. Zum Glück waren wir schon vor Corona, um es salopp auszudrücken, ziemlich digital unterwegs, mit elektronischen Akten zum Beispiel, und hatten auch begonnen, neue, zusätzliche Kommunikationswege einzuführen. Also nicht nur auf die persönliche Beratung zu setzen, sondern auch Kontakte zum Beispiel per Mail zu ermöglichen.



#### *Wie liefen die ersten Wochen und Monate mit Corona konkret ab?*

Wir mussten 1.000 Kleinigkeiten neu organisieren. Jeweils ein Team zog auf eine Etage. Wenn es einen Krankheitsfall gegeben hätte, hätten die anderen Teams weiterarbeiten können. Wir sind grundsätzlich nur noch alleine in die Küche hier im Haus gegangen, haben unsere eigenen Handtücher mitgebracht. Wir haben Telefonleitungen dazugekauft, für bessere Erreichbarkeit und für Konferenzschaltungen, später haben wir auf Videokonferenzen umgestellt.

#### *Waren Mitarbeiter im Homeoffice?*

Ja, natürlich. Aber es musste immer jemand hier sein. Urteile zum Beispiel müssen wir unterschreiben, wenn sie zugestellt werden. Wenn der Postbote klingelte, sind wir mit eigenem Kuli an die Tür, er legte die Post auf den Boden, ging zurück, wir holten den Umschlag, unterschrieben und legten ihn wieder auf den Boden, damit der Postbote das Formular wieder mitnehmen konnte.

#### *Wer Hilfe braucht, kommt in die Sprechstunde der Rechtsberatung.*

##### *Wie liefen die ab?*

Zuerst gar nicht, denn sie waren eine Zeitlang nicht erlaubt. Als sie ungefähr im Spätsommer 2020 wieder möglich wurden, waren wir einer der ersten Verbände, die sie angeboten haben. Zuerst in Rheingebirg, dann auch in Moers, Wesel, Kleve und Dinslaken, um die zentralen Bereiche im Verbandsgebiet abzudecken. Natürlich nur dort, wo die Räumlichkeiten groß genug waren, entsprechend mit Abstand, Maske, mit allem, was vorgeschrieben war. Und im Gegensatz zu der Zeit vor der Pandemie waren Sprechstunden nur noch mit Termin möglich.

##### *Was sie auch beibehalten haben. Warum?*

Weil wir festgestellt haben, dass es für alle angenehmer ist. Diejenigen, die Hilfe brauchen, müssen nicht lange warten, unsere Juristen können sich auf jeden Einzelnen gründlich vorbereiten. Außerdem müssen wir niemanden wegschi-

cken, weil es ausschließlich ums Sozialrecht geht.

##### *Das müssen Sie erklären.*

Als wir noch Sprechstunden ohne Terminvergabe hatten, kamen die Menschen oft mit Problemen, die nicht in unsere Aufgabengebiete fallen. Wir sind ausschließlich für Sozialrecht zuständig. Bei der telefonischen Anmeldung wird sofort gefragt, worum es geht. So können wir Menschen auch die Enttäuschung ersparen, wenn sie zum Beispiel mit miet- oder arbeitsrechtlichen Problemen zu uns kommen wollen. Die Neuregelung bei den Sprechstunden ist ein gutes Beispiel für das, was ich eingangs gesagt habe. Ohne Corona hätten wir das wahrscheinlich nie umgestellt.

##### *Welche Themen beherrschen die Sprechstunden in dieser Zeit?*

Die üblichen Themen, die sonst auch auf der Tagesordnung stehen. Nach und nach kamen Mitglieder, die in Sachen Long Covid Hilfe brauchten. So vertreten



## Seltsame Zeiten – Der VdK und die Corona-Pandemie

wir eine Krankenschwester, die sich bei der Arbeit mit Corona angesteckt hat – eindeutig eine Berufskrankheit. Aber die Verfahren ziehen sich. Der Antrag bei der Berufsgenossenschaft wurde Anfang des Jahres 2020 gestellt. Nach drei Jahren ist immer noch keine Entscheidung gefallen.

### *Überrascht Sie das?*

Nicht wirklich. Die Folgen von Long Covid sind anerkannt, aber dann passiert nichts mehr oder nicht mehr viel. Menschen mit Schwerbehinderung werden oftmals hingehalten, wenn Fachärzte sich nicht trauen, Covid-Folgen zu attestieren. Und in Rentenangele-

genheiten ist es noch schwieriger, wenn Long Covid ins Spiel kommt.

### *Sind oder waren Impfschäden ein Thema?*

Nur am Rande, es gab zwei Anfragen. Impfschäden nachzuweisen ist sehr schwierig. Ist es wirklich ein Impfschaden oder die Folge einer Vorerkrankung – das ist nicht einfach einzuschätzen.

### *Ein Kritikpunkt des Verbandes war die Praxis, Pflegegrad-Einstufungen während der Pandemie nur am Telefon vorzunehmen. Warum?*

Wenn ich die Zahl der erfolgreichen Widersprüche in dieser Sache sehe, dann kann die telefo-

nische Einstufung nicht die beste Idee gewesen sein. Gerade für ältere oder hochbetagte Menschen ist ein Telefongespräch aufgrund verschiedener Einschränkungen sehr schwierig. Hinzu kommt, dass die Fragen oft so verklausuliert formuliert sind, dass sie nicht sofort verstanden werden.

### *Während der Pandemie hat der VdK am Niederrhein das 30.000 Mitglied begrüßt.*

Genau. Die Mitgliederzahlen sind in der Corona-Zeit zwar nicht so gestiegen wie üblich, wie bei anderen Organisationen auch. Aufgefallen ist uns, dass ein starkes Motiv für viele neue Mitglieder die Angst war, welche Auswirkungen eine Corona-Erkrankung für sie haben könnte – im Hinblick auf Schwerbehinderung oder Rente. Und viele Menschen haben bei uns Hilfe gesucht, weil es bei den üblichen Anlaufstellen kaum Ansprechpartner gab.

### *Welche Beschwerden äußerten diejenigen, die bei Ihnen Hilfe gesucht haben?*

Generell, dass es sehr schwer war, bei Ärzten durchzukommen und bei Behörden so gut wie niemand zu erreichen war. Viele Mitarbeiter saßen im Homeoffice, was nachvollziehbar ist. Aber dass es keine Antworten gab oder lange Warte-



zeiten auf Termine, und sei es, dass jemand ein Auto ummelden wollte, hat die Menschen auf die Palme gebracht.

### *Wurde der Verband auch beschimpft?*

Im Laufe der Zeit ja. Die Stimmung schlug irgendwann um. Gerade ältere Menschen haben besonders unter den Kontaktbeschränkungen gelitten, es fehlte einfach das Zwischenmenschliche. Und viele Gespräche gipfelten in dem Satz: Sie sind doch der VdK, Sie müssen doch etwas tun. Es waren auf der anderen Seite aber auch viele Menschen dankbar, dass wir Ihnen helfen konnten und überhaupt ansprechbar waren.

### *Wie hat Corona das Leben in den Ortsverbänden beeinflusst?*

Wie überall auch, am Anfang ging nichts mehr. Keine Treffen, keine Ausflüge, keine Infoveranstaltungen. Über Veranstaltungen aber gewinnen wir Interessierte für Ämter, wie den Vorstand. Durch Todesfälle – nicht nur wegen Corona – hatten wir zeitweise in einigen Ortsverbänden keine Vorstände mehr. Und je länger die Pandemie dauerte, desto unruhiger wurden unsere Leute. Wollten wieder Kontakte und Treffen. Wir konnten ja nichts verbieten, wir konnten immer nur mahnen und warnen. Die meisten haben sich auch darangehalten. Und inzwischen ist der normale Betrieb überall wieder angefallen.

### *Sie sagten zu Beginn, der VdK am Niederrhein soll noch digitaler werden?*

Ja, das ist auch zeitgemäß. Für unsere älteren Mitglieder sind die persönlichen Sprechstunden im-



### **Auch das passierte unter anderem während der Pandemie ...**

- der Kreisverband am Niederrhein konnte das 30.000 Mitglied begrüßen – Manuela Held aus Dinslaken
- der VdK hat die Kommunen aufgefordert, eine Corona-Sozialbilanz aufzustellen, um zu schauen, wie die künftige Gestaltung von Gesundheits- und Sozialpolitik aussehen muss
- es gab die erste Online-Sprechstunde in Dinslaken – Hilfesuchende kamen in die Sprechstunde und konnten über einen Bildschirm mit den Juristen sprechen
- hat der VdK eine Fachkonferenz zum Thema „Pflege, Beratung und Versorgung im Kreis Wesel“ vorgeschlagen
- der Verband kritisierte lautstark die stiefmütterliche Behandlung von pflegenden Angehörigen, da bewährte Betreuungskonzepte (Tagespflege, Hilfskräfte) nicht mehr oder nur noch eingeschränkt zur Verfügung standen
- der Kreisvorstand des VdK traf sich zunächst in Telefonschalten, kurze Zeit später dann in Video-Konferenzen

mer noch sehr wichtig. Aber Jüngere, die zum VdK kommen, nutzen elektronische Wege, schicken pdf-Dateien. Es ist gut, dass wir dieses mehrgliedrige System anbieten. Persönlichen Kontakt genauso wie Mail, Fax, Telefon oder den normalen Postweg. Nicht nur wir werden

digitaler, auch bei Behörden und Gerichten ist noch viel mehr möglich. Ein Beispiel: Erörterungstermine müssen definitiv nicht in Präsenz stattfinden. Da könnte man viel Zeit und Steuergelder sparen. Es ist wie überall aber auch eine Generationenfrage. ■■■



## Manuela Held: „Alleine hätte ich das nie geschafft!“

**Es gab Momente, in denen fühlte sich Manuela Held als David im Kampf gegen Goliath. Mit dem Unterschied, dass sie nicht glaubte, den Kampf je gewinnen zu können. 30 Prozent Schwerbehinderung, mehr nicht, hatte die Kreisverwaltung ihr mitgeteilt.**

Einer Frau, die vor drei Jahren an Brustkrebs erkrankt war, bis heute mit Beeinträchtigungen zu kämpfen hat. Manuela Held brauchte Hilfe. Ihr Lebensgefährte wusste, wo es diese Hilfe gibt. „Geh' zum VdK“, riet er. Gesagt, getan. Manuela Held ist nicht irgendein Mitglied, sondern das 30.000.

Anfangs, sagt die heute 59-Jährige, habe es mit der Bürokratie keine Probleme gegeben. „Schon im Krankenhaus wurden 50 Prozent Schwerbehinderung beantragt.“ Das war im Jahr 2017. Nach drei Jahren sei der Grad der Behinderung, wie angekündigt, auf 20 Prozent herabgestuft worden. „In der Reha aber hörte ich von den anderen Frauen, dass die Schwerbehinderung von 50 Prozent deutlich länger als nur für drei Jahre bewilligt worden war.“ Die Erzieherin

wehrte sich und bekam 30 Prozent – mehr nicht.

„Beim VdK hat man mir geraten, zunächst das Gutachten der Behörde von Fachärzten überprüfen zu lassen.“ Und siehe da: Nicht alle Faktoren ihrer Erkrankungen seien berücksichtigt worden. „Das hätte ich alleine nie geschafft. Was hätte ich denn alleine gegen den Kreis Wesel ausrichten sollen? Dazu hätte ich auch gar nicht die Kraft gehabt.“

Der VdK Kreisverband am Niederrhein aber hatte die Kraft und auch die Mittel, für die Erzieherin zu kämpfen. Mit dem Ergebnis, dass Manuela Held aufgrund ihrer Krebs- und anderen Erkrankungen am Ende die 50-prozentige Schwerbehinderung wieder zuerkannt wurde – und jetzt sogar unbefristet.

Die Dinslakenerin weiß, dass manche Menschen, denen der VdK geholfen hat, den Verband lediglich als Dienstleister sehen und nach Abschluss ihrer Angelegenheit gleich wieder austreten. Dafür hat sie wenig Verständnis. Der Mitgliedsbeitrag sei gering, außerdem sei es für sie eine Frage der Solidarität. Und: „Ich bin dem VdK so dankbar für die Unterstützung. Ich kann, wenn auch mit Abschlügen, fünf Jahre früher in Rente gehen.“

Der Lebensgefährte, der ihr damals riet, beim VdK Kreisverband am Niederrhein Hilfe zu suchen, ist inzwischen auch Mitglied im Verband. Manuela Held hat ihn angeworben. „Er“, sagt sie, „wird auch nicht austreten, wenn seine Sache geregelt ist. Er sieht das genauso wie ich.“



Foto rechts:  
Manuela Held ist nicht irgendein Mitglied, sondern das 30.000.

## Wir bauen Barrieren ab

**Dabei sein ist alles, lautet das olympische Motto. Dabei sein ist alles, steht aber auch für Teilhabe im Alltag, in der Gesellschaft.**

Doch Menschen mit Einschränkungen, Ältere, Kranke oder auch für Mütter und Väter mit Kinderwagen laufen oftmals vor die Wand, sprich, sie stoßen überall auf Hindernisse. Auf Stufen, auf enge Eingangstüren, auf Busse und Bahnen, in die sie nicht einsteigen können, aber auch auf unverständliche Formulare und unübersichtliche Internetseiten. Das kann nicht sein, das darf nicht sein.

Barrierefreiheit bedeutet, dass Gebäude, öffentliche Plätze, Wohnungen, Betriebe, Busse und Bahn, Dienstleistungen und Freizeitangebote so ausgestaltet sind, dass sie jeder nutzen kann – ohne fremde Hilfe.

### Unsere Forderungen:

- Öffentliche Einrichtungen sind dazu verpflichtet, barrierefrei zu sein. Kommunen müssen aber auch auf private Versorger wie zum Beispiel Geschäfte, Geldinstitute oder Arztpraxen einwirken, damit diese ebenfalls barrierefrei werden.
- Behindertengerechte Parkplätze müssen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.
- Für Menschen mit Sinneseinschränkungen sind taktile und auditive Leitsysteme anzulegen
- Wer mit Bus und Bahn fährt, darf nicht auf dem Abstellgleis landen. Busse und Bahnen müssen barrierefrei zugänglich sein. Die Umge-



### Zahlen, Daten, Fakten

Bei der Barrierefreiheit hinken die Kreise Kleve und Wesel noch hinterher: Im Kreis Kleve sind erst 20 Prozent der Haltestellen barrierefrei, bei den Bussen im Kreis Wesel sieht es etwas besser aus. Rund 30 Prozent der Haltestellen sind inzwischen barrierefrei (Stand 2022).

staltung gerade auch von kleineren Bahnhöfen und Haltepunkten muss intensiviert werden.

- Jede Kommune braucht ein Mobilitätskonzept, mit dem die

verschiedenen Verkehrsmittel wie Auto, Bus oder Rad vernetzt werden. Barrierefreiheit, Bezahlbarkeit und Klimafreundlichkeit sind ein Muss. ■■■

### Besser so

Concordia Ossenberg war der erste Sportverein in NRW, der mit der VdK-Barrierefrei-Plakette ausgezeichnet worden ist. Anfragen von Privatleuten und auch Kontakte zum Behinderten- und Rehabilitationssportverband NRW ermutigten den Rheinberger Verein, sein altes Gebäude komplett umzubauen und jegliche Hindernisse zu entfernen. So wurde es unter anderem möglich, dass Concordia heute ein umfangreiches Reha-Sportprogramm anbieten kann. Rund 400 Menschen besuchen die verschiedenen Kurse.

## Wo ist der Nächste, bitte?



### Zahlen, Daten, Fakten

Die Hausarztichte am Niederrhein und in Duisburg ist nicht gut: Kreis Kleve 59,1 Prozent, Kreis Wesel 58,4 Prozent, Duisburg 56,8 Prozent (Stand 2022). Die Hausarztichte berechnet sich nach der Zahl der Ärzte pro 10.000 Einwohner.

**Gute Tipps sind Gold wert. Kein Wunder, dass in Gesprächen, aber auch in sozialen Netzwerken immer wieder Fragen wie diese auftauchen: Wer kennt einen Hausarzt, der noch neue Patienten annimmt? Wo ist der Orthopäde, bei dem ich nicht ein halbes Jahr auf einen Termin warten muss? Welcher Psychotherapeut kann mir jetzt helfen und nicht erst in einem Jahr?**

Drei Fragen, die das Problem gut beschreiben: Es gibt zu wenig Ärzte, gerade im ländlichen Raum, in kleinen und mittleren Kommunen. Ein Großteil der Hausärzte im Bereich des VdK-Kreisverbandes am Niederrhein ist bereits über 60 Jahre alt und wird in absehbarer Zeit die Praxis aufgeben. Wer ei-

nen Facharzt sucht, muss mit langen Wartezeiten und unter Umständen langen Wegen rechnen.

### Jetzt sind die Kommunen gefragt:

■ Leider hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass kommunale Vertreter oftmals erst dann aktiv werden, wenn das Kind in

den Brunnen gefallen ist, im Klartext: Wenn eine Praxis kurz vor der Schließung steht. Es gibt aber bereits Kommunen, die Beauftragte für die Gesundheitsversorgung benannt haben. Mitarbeiter, die die ärztliche Versorgung vor Ort genau im Blick haben und frühzeitig mit im Boot sind, um Alternativen zu suchen. Sie sollten Konzepte zur Ärzteversorgung erstellen, um langfristig planen zu können.

■ Eine weitere Möglichkeit: der Aufbau von medizinischen Versorgungszentren. Diese Möglichkeit haben Kommunen seit dem Jahr 2015. Sie können als Träger die wirtschaftliche Verantwortung für ein solches Zentrum übernehmen, die Ärzte sind angestellt. Eine solche Konstruktion entlastet die Mediziner und sorgt dafür, dass es Ärzte vor Ort gibt.

■ Es gibt viele Wege, eine Kommune für künftige Ärzte attraktiv zu machen: zum Beispiel mit einem Stipendium, an das ein Mindestverbleib im jeweiligen Ort gekoppelt ist, attraktive Angebote fürs Wohnen, geringe Mieten, um den Start zu erleichtern. ■■■

### Besser so

Wie viele andere Städte und Gemeinden leidet auch Goch darunter, dass es immer weniger Haus- und Fachärzte vor Ort gibt. Die Kommune steuert jetzt aktiv gegen: Sie hat eine Gesundheitsbeauftragte ernannt. Diese Beauftragte verfügt aufgrund ihrer früheren Tätigkeit über profunde Kenntnisse in der Gesundheitsbranche. Sie kümmert sich unter anderem um die ärztliche Versorgung in Goch, die Realisierung eines kommunalen MVZ und plant einen Runden Tisch für die Gocher Ärzteschaft.

# Schwache vor Hitze schützen

**Es wird immer heißer. Hitze ist gefährlich. In erster Linie für ältere und kranke Menschen, bei dauerhaft hohen Temperaturen leiden aber auch jüngere und gesunde Menschen. Herz-, Kreislauf und Atemwegserkrankungen sind die Folge. Hinzu kommen die Folgen für die Psyche. Ärzte sehen hier seit einiger Zeit ebenfalls einen Zusammenhang.**

Der VdK-Kreisverband am Niederrhein hat die Kreise Wesel und Kleve und die Stadt Duisburg aufgefordert, sich um das Thema Hitzeaktionspläne zu kümmern. Es reicht nicht aus, lapidare Empfehlungen – viel trinken und möglichst im Haus bleiben – in Broschüren oder auf den eigenen Internetseiten zu veröffentlichen.

## **Es muss mehr getan werden:**

- Schluss mit der ständigen Versiegelung von Flächen. So entstehen vor allem im städtischen Bereich gefährliche Hitzeinseln. Da neben Hitzeperioden auch Extremwetterlagen wie Starkregen zunehmen, ist die weitere Versiegelung kontraproduktiv.
- Kommunen brauchen Schattenflächen, die durch Pflanzen geschaffen werden sollen, die hohe Temperaturen und lange Trockenperioden verkraften.
- Im öffentlichen Raum muss es Angebote für kostenloses Trinkwasser und Zonen geben, in denen Menschen sich abkühlen können.



## **Zahlen, Daten, Fakten**

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz hat die erschreckenden Zahlen für NRW. Für den Zeitraum 1992 bis 2017 beträgt der jährliche Mittelwert 500 hitzebedingte Todesfälle im Land. Besonders viele Fälle gab es in den Jahren 1994 (2.200 Tote), 2003 (1.900), 2006 (1.900), 2010 (1.100) und 2015 (700).

- Die Verbreitung von Informationen in Sachen Hitze muss verbessert werden. Einen Text auf eine Homepage zu stellen, reicht nicht aus und erreicht viele Menschen nicht. Kommunen bieten heute viele ihrer Services über Apps an – eine Möglichkeit auch beim Thema Extremwärme.
- Nicht nur Kommunen brauchen Hitzeaktionspläne, auch Einrichtungen, die sich um Menschen kümmern, die besondere Unterstützung brauchen. Viele Pflegeheime, Krankenhäuser oder Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind nicht ausreichend für den Klimawandel gerüstet. ■■■

## **Besser so**

Es lohnt ein Blick über die Grenze, nach Frankreich: Als Konsequenz aus dem Hitzesommer im Jahr 2003 entstand ein vierstufiger Hitzeschutzplan. In jeder Stufe gibt es konkrete Maßnahmen. Beispiele: Ein Telefonservice, der sicherstellt, dass ältere und alleinstehende Menschen gut versorgt sind. In Alten- und Pflegeheimen muss mindestens ein klimatisierter Raum vorhanden sein, in dem Bewohner sich aufhalten können. Es gibt öffentliche Trinkbrunnen und Kältesalons sowie Unterbringungsmöglichkeiten für Obdachlose.

## Damit Menschen sich wohl fühlen



**Dort, wo Menschen leben, sollen sie sich wohlfühlen. Das gilt für die eigenen vier Wände, aber auch für das Umfeld. Die Stadt als Wohnzimmer, der Raum, in dem der Mensch sich gerne aufhält.**

### **Der VdK-Kreisverband am Niederrhein schlägt deshalb vor, dass Kommunen**

- bedarfsgerechte Einzelhandelskonzepte erstellen. Gerade in kleinen und kleineren Kommunen verschwinden immer mehr Serviceangebote. Hier müssen Verwaltungen gegensteuern, alternative Versorgungsformen wie Multifunktions- oder Bürgerläden ermöglichen.
- die Nahversorgung in einer immer älter werdenden Gesellschaft selbstverständlich barrierefrei gestalten – nicht nur in öffentlichen Gebäuden, sondern auch bei privaten Anbietern.

- Ehrenamt und Teilhabe fördern. Zum Beispiel mit Senioren- oder Behindertenbeiräten. Hier haben die Betroffenen die Möglichkeit, sich aktiv bei Planungen einzubringen. Wichtig: Solche Beiräte dürfen keine Feigenblattfunktion haben. Die Menschen, die sich hier engagieren, müs-

sen ernst genommen und gehört werden.

- bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum anbieten. Dazu gehört die Erstellung von kommunalen Wohnkonzepten. Kreativität ist gefragt: Es muss nicht immer neu gebaut werden, es können bereits bestehende Gebäude anders genutzt werden. Beispiel: Homeoffice hat sich in der Corona-Zeit bewährt, künftig werden weniger Büroflächen benötigt. Vor allem in größeren Kommunen darf es keine Trennung in reiche und arme Viertel geben, es sollen keine Ghettos entstehen.
- wieder verstärkt auf kommunale Wohnungsbaugesellschaften und auch auf Genossenschaften setzen, um Menschen dauerhaft bezahlbaren Wohnraum garantieren zu können.
- den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ausbauen und barrierefrei gestalten. Mobilität bedeutet Teilhabe. ■■■

### **Besser so**

Die Initiative „Kommune Inklusiv“ stammt von der Aktion Mensch und hat zum Ziel, dass sich alle Menschen in einem Ort zugehörig fühlen. Aus 130 Bewerbungen von Kommunen wurden fünf ausgewählt und über einen bestimmten Zeitraum begleitet. Unter anderem wurden Bildungstreffe für Menschen mit Lernschwierigkeiten gegründet, in Arztpraxen Gesundheitsthemen in verständlicher Sprache ausgelegt, viele Netzwerke gegründet und unterschiedlichste Aktionen gestartet. Die Broschüre zum Thema bietet Informationen in Hülle und Fülle, wie schon kleine Schritte das Leben vor Ort besser machen können: <https://www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv/initiative-kommune-inklusiv>



# Gute Pflege muss selbstverständlich sein

**Wir alle werden älter. Die Lebenserwartung hat sich seit dem 19. Jahrhundert verdoppelt. Das stellt die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Denn jeder von uns möchte auch im hohen Alter gut versorgt sein, im Idealfall in den eigenen vier Wänden bleiben können.**

Kommunen und Kreisen sind durch die Kompetenzen von Bund und Land oftmals die Hände gebunden. Aber sie müssen die wohnortnahe pflegerische Versorgung sicherstellen und die Möglichkeiten, die sie haben, intensiver nutzen. Der Kreisverband am Niederrhein weist seit vielen Jahren auf die Folgen des demografischen Wandels hin. Die Situation wird sich verschärfen, da spätestens in einem Jahrzehnt die ersten geburtenstarken Jahrgänge 80 Jahre und älter werden.

## Was können Kommunen und Kreise tun?

- Sie können Einfluss auf die Gestaltung der Versorgungsstrukturen nehmen, die Investoren- und Trägerberatung intensivieren, Kontakte herstellen, Netzwerke fördern, Grundstücke vermitteln.
- Sie sind zuständig für die Anerkennungsprozesse für Angebote zur Unterstützung und Entlastung im Alltag. Dazu gehören unter anderem Essenliefer- und Fahrdienste oder die Assistenz für Pflegebedürftige. Diese Anerkennungsprozesse sollten so unbürokratisch wie möglich ablaufen – ohne die Qualität der Unterstützung zu gefährden.



## Zahlen, Daten, Fakten

Die Zahl der Menschen, die Pflege brauchen, steigt und steigt. Im Kreis Wesel waren es im Jahr 2021 knapp 39.000, im Kreis Kleve rund 23.000 und in der Stadt Duisburg etwas mehr als 38.000. NRW-weit wird es im Jahr 2055 rund 33 Prozent mehr Pflegebedürftige geben, wobei die Statistiker mehr Pflegefälle in den ländlichen Kreisen als in den Großstädten prognostizieren.

- Kreisangehörige Kommunen sollten ihre eigenen Vertreter in die Alten- und Pflegekonferenzen der Kreise schicken, um die Planung vor Ort zu beeinflussen.
- Ambulant vor stationär: Damit Menschen so lange wie möglich in ihrem Zuhause bleiben können, müssen ehrenamtliche Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfe und andere Angebote im Quartier koordiniert und gefördert werden.
- Das Gros der Pflegebedürftigen wird zuhause gepflegt. Pflegenden Angehörige brauchen mehr Unterstützung. ■■■

## Besser so

Alt werden in den eigenen vier Wänden, das funktioniert nicht für jeden Menschen. Manchmal ist der Umzug in eine Pflegeeinrichtung notwendig. Hier muss es mehr Vielfalt geben. Einige Senioren- und Pflegezentren bieten zum Beispiel Hausgemeinschaften an, in denen Menschen zwar unterstützt, aber dennoch so weit wie möglich selbstständig und selbstbestimmt leben können. Auch Mehrgenerationenhäuser mit Betreuungsangeboten sind sinnvoll. Aus den Niederlanden wiederum stammt die Idee der Demenzdörfer, in denen Betroffene wie in einem kleinen Ort leben, mit Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten.



## Die Arbeit hört nie auf – Ein Gespräch mit Horst Vöge

**Weil viele Themen des VdK Ewigkeitsthemen sind – zum Beispiel Barrierefreiheit, Pflege, Armut und Rente.**

*Wie wurde aus einer Hilfsorganisation für Kriegsoffer und ihre Angehörigen ein moderner Sozialverband?*

Irgendwann hatten wir kaum noch Kriegsoffer mehr in unseren Reihen, ihre Zahl bewegt sich heute lediglich im Promillebereich. Es stellte sich die Frage, ob der Letzte die Tür zu machen und abschließen

soll oder ob es nicht besser wäre, sich auf unsere Kernkompetenzen zu konzentrieren.

*Und die sind?*

Die klassischen VdK-Themen wie Menschen mit Behinderung, Rente, auch Erwerbsminderungsrente, Pflege, überhaupt Sozialpolitik mit ihren vielen Facetten.

*Ging diese Umwandlung ohne Probleme über die Bühne?*

Nein. Es gab auch die Ansicht, der VdK solle ein Verein für Veteranen,

Traditionen und Heimat werden. Aber zum Glück war die Mehrheit sowohl vor Ort als auch bei den Delegierten in den Gremien anderer Meinung und entschied, dass der VdK ein moderner Sozialverband werden sollte.

*75 Jahre Kreisverband ist auch eine Erfolgsstory. Auf der man sich ausruhen kann?*

Auf gar keinen Fall. Denn die Arbeit wird nicht weniger, ganz im Gegenteil. Jetzt und im Laufe der nächsten Jahre gehen die Baby-



boomer, also die Menschen aus den geburtenstarken Jahrgängen nach und nach in Rente. Sie werden Hilfe und Unterstützung brauchen. Auch das Thema Pflege ist hochaktuell, um nur ein Beispiel zu nennen.



#### *Wird es eine Erweiterung der Themenpalette geben?*

Die ergibt sich aus dem aktuellen Geschehen. Vor fünf Jahren konnten wir nicht einmal den Begriff „Long Covid“, heute verzeichnen wir in der Beratung vermehrt Anfragen dazu. Wir müssen uns auch damit beschäftigen, wie Künstliche Intelligenz, wie Digitales überhaupt sich auf die Gesundheit der Menschen auswirkt. Es wird weitere Themen geben, von denen wir heute noch nichts wissen. Denn der Sozialstaat ist ein Gebilde, das sich permanent neuformiert.

#### *Alle reden aktuell übers Klima...*

... und wir auch. Wir werden natürlich nicht erklären, wie eine Wärmepumpe funktioniert. Aber auf Bundesebene unseres Verbandes haben wir gerade ein Strategiepapier für die Jahre bis 2030 auf den Weg gebracht. Zum Inhalt gehört auch, dass die sozialen und gesundheitlichen Folgen des Klimawandels ein wichtiges Thema für uns sind.

#### *Viele Aufgaben, viele Themen: Sie haben also keine Angst vor Mitgliederschwund?*

Ganz im Gegenteil, ich bin sehr optimistisch, dass unsere Mitgliederzahl weiter steigen wird. Und zusätzlich werden wir unsere politischen Aktivitäten ausbauen, wovon natürlich auch wieder unsere Mitglieder profitieren. Zurzeit haben wir knapp 32.000 Mitglieder, ich gehe davon aus, dass es in zehn Jahren 35.000 bis 40.000 sein werden.

#### *Ja, die Mitgliederzahlen steigen. Aber es ist eine Tatsache, dass viele Mitglieder austreten, wenn ihr Problem gelöst ist.*

Leider stimmt das. Es wird eine der künftigen Hauptaufgaben sein, Mitglieder zu halten, deutlich zu machen, dass es beim VdK nicht nur um individuelle Hilfe geht, sondern auch um Solidarität. Ich drücke es einmal so aus: Wir brauchen eine gelebte Mitgliedschaft, um weiterhin vielen Menschen wirkungsvoll helfen zu können.

#### *Viele Menschen fragen auch: Was habe ich davon, wenn ich mich im VdK engagiere?*

Nehmen Sie mich als Beispiel: Ich habe immer ein gesellschaftliches Verantwortungsgefühl gehabt. Das hat mich neben anderen Dingen geprägt. Jetzt bin ich Mitte 70 und habe viele Brüche im gesellschaftlichen Bereich miterlebt. Meine Erfahrung ist, dass es bei diesen Brüchen leider nicht nur Gewinner gibt, sondern viele Verlierer. Und die Verantwortung, diesen Verlierern, diesen Menschen zur Seite zu stehen, ihnen zu helfen, das erfüllt mich, das gibt mir Lebenssinn. Und ich weiß, dass es den meisten Ehrenamtlichen genauso geht.

#### *Wird das Ehrenamt künftig digitaler?*

Davon ist auszugehen. Unsere engagierten Ehrenamtlichen sind natürlich vor Ort präsent, halten persönlichen Kontakt zu den Mitgliedern, aber auch zu kommunalen Verwaltungen. Stichwort Barrierefreiheit, das ist für mich ein Ewigkeitsthema. Aber durch digi-



## Die Arbeit hört nie auf – Ein Gespräch mit Horst Vöge

tale Kommunikation bieten sich neue Möglichkeiten, sich zu vernetzen, nicht nur innerhalb des eigenen Ortes, sondern auch darüber hinaus. Zudem erhält man viele Informationen, die früher so nicht ins Haus geflattert kamen. Ich bin zum Beispiel Mitglied im Kulturraum Niederrhein. Dort gibt es regelmäßig Newsletter, unter anderem zu Kulturveranstaltungen in der Region.

*Das ermöglicht also den Blick über den Tellerrand?*

Ich drücke es anders aus: Weg vom Sofa.

*Armut ist immer wieder ein Thema, wenn der Kreisverband gefragt wird.*

*Die Region Niederrhein ist keine heile Welt mehr?*

Leider nicht. Die Stadt Duisburg, die Kreise Wesel und Kleve sind gemeinsam mit der Stadt Essen ein statistischer Beobachtungsraum. Und bei der Armutserwartungsquote belegen wir einen der Spitzenplätze, aktuell rund 20 Prozent. Das ist auch eine Folge des Strukturwandels in unserer Region. Vor allem in den Kreisen Wesel und Kleve erwartet man eine höhere Altersarmut. Bekanntlich sind gerade Frauen betroffen, die

in der Mehrzahl in prekären Jobs arbeiten.

*Kann ein Verband auf kommunaler Ebene gegensteuern?*

Armut zu bekämpfen, ist eine Aufgabe der Bundespolitik. Zum Beispiel über bestimmte Steuern, wie Erbschafts-, Transaktions- oder Vermögenssteuer. Das sind Punkte, die wir immer wieder ansprechen. Hilfe vor Ort gibt es in Einzelfällen, Kommunen können Angebote machen.

*Welche?*

Ich denke an Bildungsangebote für Kinder aus benachteiligten Familien. Teilhabe ermöglichen, in Sport- oder musischen Vereinen oder Weiterbildung wie Nachhilfe organisieren. Es heißt immer, Kinder sind unsere Zukunft, aber es drängt sich der Eindruck auf, dass diese Zukunft vor allem preiswert sein muss. Ein anderes Beispiel sind die Tafeln. Eine tolle Einrichtung vor Ort, in der wichtige Arbeit geleistet wird. Aber die Tafeln sind ein Armutszeugnis für unser Land, sie dürfte es im Sozialstaat Deutschland nicht geben.

*Viele Möglichkeiten für VdK-Mitglieder, sich zu engagieren?*

Wir dürfen Engagement nicht den bekannten Akteuren überlassen, wir müssen uns selber engagieren. Und das bedeutet, dass kom-



munale Sozialpolitik eine große Bedeutung für den VdK haben wird.

*Ist das bei der Basis des Kreisverbandes, also bei den Ortsverbänden, angekommen?*

Nein, noch nicht überall. Das gilt nicht nur für unseren Kreisverband, das gilt für die anderen Kreisverbände in Nordrhein-Westfalen genauso. Aber das ist unsere Zukunftsaufgabe, ich wiederhole es wie einen Kanon bei jeder Gelegenheit. Es gibt leider auch Widerstände. Man freut sich, wenn der Bürgermeister zur Jahreshauptversammlung kommt und lobende Worte für den VdK im Gepäck hat. Und wenn er auf der einen Seite eine so schöne Rede hält, haben Menschen auf der anderen Seite oft die Scheu, ihn auf unangenehme Themen anzusprechen.

*Wie kann das kommunale Engagement von VdK-Mitgliedern aussehen?*

Wir müssen uns in Behinderten- oder Seniorenbeiräten engagieren. Dazu muss es diese Gremien natürlich flächendeckend geben. Wichtig ist auch, dass Verwaltungen die Menschen, die sich hier engagieren, ernst nehmen und ihnen zuhören. Es geht nicht darum, Prospekte zu verfassen, wie gut und schön die Stadt ist, sondern den Finger in die Wunden zu legen und Verbesserungen auf den Weg zu



**Vita:** Der Vorsitzende des Sozialverbands VdK Kreisverband am Niederrhein wurde am 22. Dezember 1947 in der Nähe von Stralsund geboren. Sein erstes Taschengeld verdiente er als Kind mit neun oder zehn Jahren, als er im Duisburger Stadtteil Walsum Alteisen sammelte und auf dem Schrottplatz verkaufte. Nach der Schule absolvierte er eine Kochlehre und studierte danach Geschichte, Politik und Wirtschaft an der Uni Duisburg. Anschließend war er als Restaurantleiter, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag und als Angestellter im Bergbau tätig.

Seit 1973 ist Vöge Mitglied der SPD – von 1990 bis 2005 war er Mitglied des Landtags NRW. Innerhalb dieser Zeit gestaltete er nicht nur die Sozialpolitik des Landes NRW maßgeblich mit, sondern lernte auch den Sozialverband VdK bestens kennen, dem er 2002 beiträt. 2009 übernahm er den Vorsitz beim VdK-Kreisverband am Niederrhein. Ein Jahr später folgte zusätzlich das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des VdK NRW. Vöge ist außerdem Mitglied bei der AWO und der IG Bergbau, Chemie, Energie. Privat stehen seine Frau und Familie an erster Stelle – und das Fußball-Herz schlägt für den MSV Duisburg. Seine Hobbies sind Lesen, Kochen und Reisen.

Seit 2016 ist er Vorsitzender des Sozialverbands VdK NRW und seit 2017 Vize-Präsident des VdK Deutschland.

bringen. Zum Beispiel bei Themen wie Barrierefreiheit oder Armutsprävention. Solche Dinge müssen eine Rolle spielen.

*Sie haben den VdK einmal als „Robin Hood der Sozialpolitik“ bezeichnet. Werden Sie diesem Etikett auch in den nächsten Jahren gerecht?*

Auf jeden Fall. Das hat mit der Fülle von Problemen zu tun. Wir helfen Menschen, die Probleme haben, werden ihnen zur Seite stehen und sie bei der Lösung des Problems unterstützen. Dazu brauchen wir auch qualifizierte Ehrenamtler, die ihre Aufgabe quasi als ehrenamtlichen Job verstehen. ■■■



## **Johannes Reintjes – Ein Mann, der Mut macht**

**Wer sich mit der Geschichte des Sozialverbands VdK beschäftigt, kommt an Johannes Reintjes aus Emmerich (1934 – 2022) nicht vorbei. Er ist gelebte VdK-Geschichte.**

Was macht ein Mensch, der aufgrund eines Unfalls anders aussieht als andere und auch immer wieder erfahren muss, dass er wegen dieses Aussehens auf Ablehnung stößt? Er hat zwei Möglichkeiten: Entweder er zieht sich vollkom-

men zurück oder er kämpft. Für sich und für andere mit einem ähnlichen Schicksal. Genau das hat Johannes Reintjes getan. Mehr als 60 Jahren war der Mann, den die meisten Hannes nannten, Mitglied im Sozialverband VdK. Anfangs aus Dankbarkeit als passives Mitglied, später in vielen verschiedenen Funktionen auf kommunaler und auf Landesebene. Ein Gespräch mit ihm war immer eine Art spannende Zeitreise – durch deutsche Nachkriegsgeschichte und natür-

lich auch die Geschichte des Sozialverbandes.

Mit dem hatte Reintjes das erste Mal 1946 in Emmerich Kontakt. „Mein Vater nahm mich mit in eine Gaststätte, da waren damals die Beratungsstunden.“ Ein Herr Ponten, Ohnhänder nach dem Krieg, saß dort, die Schriftführerin hieß Umland. Und bei Herrn Ponten waren Vater und Sohn Reintjes gleich an der richtigen Adresse. Denn der VdK-Vertreter war selbst kriegs-



beschädigt und konnte nicht verstehen, dass die massiven Verletzungen des Jungen – Reintjes war damals elf Jahre alt – nicht als Kriegsverletzung anerkannt worden waren.

Was war passiert? Gegen Ende des Krieges war Reintjes mit Mutter und Geschwistern auf dem Gelände eines Bauernhofes einquartiert. Englische Truppen hatten den Bauernhof besetzt, „das war direkt neben dem Rheinübergang in Rees und es war ein ziemlich hohes Gebäude, also gut geeignet für eine Nachrichtenstelle.“ Der zehnjährige Johannes und andere Kinder wurden zum Aufräumen eingesetzt. „Wir sollten alles aufsammeln, was dort an Geschossen, Pulver und ähnlichen Dingen herumlag und in einen Bombenrichter werfen.“

Einer aus der Familie des Bauern interessierte sich für Homöopathie und hortete in einem Schrank in seiner Kammer eine Menge Arzneien. „Die hatten die Engländer gleich mit dem Schrank aus dem Fenster geworfen. Und da-

Foto links:  
Johannes Reintjes war Emmericher mit Leib und Seele. Von seinem Balkon hatte er einen wunderbaren Blick auf den Rhein.

zwischen lag etwas, das so richtig schön blinkte.“ Der junge Reintjes nahm es auf, zeigte es dem Bruder des Bauern und fragte, ob das dem „Onkel Leopold“ gehörte. „Wir haben sie alle ja immer Onkel genannt.“ Der Bauer schüttelte den Kopf und schickte Reintjes mit dem Fund zum Bombenrichter. Hineinwerfen konnte er es nicht mehr, denn das Ding explodierte. „Es war eine Granate mit flüssigem Phosphor, das ist mir in den Ärmel gelaufen und ins Gesicht geschlagen, mit bis heute sichtbaren Folgen.“ Viele Narben, viel verätzte Haut. Viele Jahre später hat Reintjes bei der Besichtigung eines Übungsgebietes der Bundeswehr von einem Fachmann erfahren, dass der Bauer bei der Begutachtung der Granate versehentlich den Säurezünder ausgelöst haben musste.

**„Der Chef sagte meinem Vater, mit dem Gesicht kann ich den Jungen doch nicht zur Kundschaft schicken.“**

Für den kleinen Jungen begann eine schmerzhaft Odyssee durch Krankenhäuser und Arztpraxen. Bis Ende des Jahres 1946 lag Johannes Reintjes im Krankenhaus, erst in Bedburg-Hau, später in Millingen, musste unzählige Behandlungen über sich ergehen lassen, freute sich über den Besuch von „Onkel

Leopold“, den Besitzer des Medikamentenschanks, der ihm ein Stück Speck mitbrachte. „Das war damals wirklich etwas, wir kannten ja nur noch Wassersuppen.“ Und nach drei Monaten stand plötzlich der Vater, den er kaum kannte, an seinem Bett. Frisch entlassen aus der Kriegsgefangenschaft. Der Vater war es dann auch, der Mitglied im VdK wurde, um die Ansprüche seines Sohnes durchzuboxen. Unter 18 Jahren konnte damals keiner Mitglied werden, anders als heute.

Mit Hilfe des VdK hatte die Familie Reintjes Erfolg, die satte Nachzahlung ermöglichte den Kauf eines Grundstücks, auf dem das Elternhaus von Johannes Reintjes entstand. Das Leben normalisierte sich langsam wieder, der Junge schloss die Volksschule ab, die Eltern hätten ihn gerne aufs Gymnasium geschickt, „aber ich hatte eine solche Hochachtung vor meinem Vater, was er alles für mich getan hatte, dass ich sagte: Papa, ich werde Elektriker, genau wie du.“

Eine Lehrstelle war schnell gefunden. Aber drei Wochen vor Ausbildungsbeginn kam die Absage. „Der Chef sagte meinem Vater, mit dem Gesicht kann ich den Jungen doch nicht zur Kundschaft schicken.“ Man trifft sich immer zwei Mal im Leben, heißt es. Stimmt. Denn



## Johannes Reintjes – Ein Mann, der Mut macht

Reintjes fand eine neue Stelle und als er als Innungsbester seine Lehre abschloss, war es genau dieser Meister, der ihm bei der Lossprechung Buch und Urkunde überreichte. „Dann wollte er mir noch die Hand schütteln, da habe ich ganz laut gesagt, ob er sich denn nicht schämen würde. Er bekam einen hochroten Kopf und ging weiter...“

Die Szene ist typisch für Johannes Reintjes. Er sagt, was er denkt, ihm ist es wichtig, dass die Wahrheit immer auf den Tisch gehört. Und so war es mehr oder weniger logisch, dass er im VdK aktiv wurde. Mit 18 Jahren trat er ein, die Kassiererin seines Ortsverbandes, eine Kriegerwitwe aus dem Ersten Weltkrieg,

drängelte so lange, bis er einmal zu einer Versammlung in Praest mitging, und prompt wurde er zum Kassierer gewählt. Damals gab es noch keine Ortsverbände, sondern nur Ortsgruppen. Der Begriff war aber von den Nazis missbraucht, das war für den VdK der Grund, von Verbänden zu sprechen. Anfangs habe es sich ohnehin um kleine einzelne Vereine gehandelt, der Zusammenschluss sei erst später gekommen. Die kleinen Gruppen setzten sich aus den Bürgern verschiedener Orte wie Praest, Bienen, Grietherbusch, Grietherort, Dornick und Vrasselt zusammen.

Zwei Jahre Kassierer, dann Vorsitzender des Ortsverbandes Vrasselt.

Die Hauptarbeit war die Rechtsberatung. „Das ist auch das, was uns bis heute die Mitglieder bringt. Und wer ein bisschen Gefühl für die Solidargemeinschaft hat, der bleibt dabei, wie er selbst. „Der VdK hat mir enorm geholfen. Die Anerkennung als Kriegsbeschädigter mit 80 Prozent habe ich dem VdK zu verdanken.“

Mit der kommunalen Neugliederung im Jahr 1975 veränderte auch der VdK seine Organisation. Der Ortsverband Vrasselt wurde geteilt. Praest, Vrasselt und Dornick wurden Emmerich zugeschlagen, Grietherort, Grietherbusch und Bienen gingen nach Rees. Dann die erste Vorstandssitzung des neuen Ortsverbandes Emmerich. Wer sollte Vorsitzender werden? Reintjes war nicht wild darauf, aber bei der entscheidenden Wahl kam derjenige, der es unbedingt werden wollte, zu spät. „Ich wurde vorgeschlagen und gewählt.“ Und auch, als sich der Kreisverband Kleve gründete, war es wieder Reintjes, der antrat, weil der eigentliche Kandidat



Foto links:  
Johannes Reintjes (m.) mit zwei  
Mitsreitern aus dem VdK-Kreisverband:  
der langjährige Geschäftsführer Robert  
Walter (l.) und Peter Schenk. Er war der  
erste Vorsitzende des Kreisverbandes  
nach der Fusion.



auf ihn nicht den besten Eindruck machte. „Der kam zum Kreisverbandstag mit zwei Bussen, voll mit seinen Anhängern. Da dachte ich, dass ich sowieso keine Chance hätte.“ Weit gefehlt, Reintjes wurde mit mehr als zwei Dritteln der Stimmen zum Kreisvorsitzenden gewählt.

**„Wenn ich einmal etwas im Kopf habe, dann setze ich das auch um.“**

27 Jahre hat er dieses Amt ausgeübt, erinnert sich an viele Begebenheiten aus dieser Zeit. Sehr gerne zum Beispiel an den 50. Geburtstag des Kreisverbandes Kleve, zu dem der damalige Präsident des VdK, Walter Hirrlinger, gekommen war. Oder an die Diskussionen zum Zusammenschluss von Reichsbund und VdK, an denen er mit Hirrlinger teilnahm. Es hieß immer, der Reichsbund sei für die Offiziere, der VdK für die Mannschaften. Reintjes schmunzelt. Es gibt auch noch die Version, dass der VdK von den Sozialisten und Kommunisten gegründet wurde...“ Zusammengefunden haben sich die beiden Organisationen übrigens nicht, weil der VdK föderalistisch und der Reichsbund zentralistisch organisiert war.

Mit der Fusion der Kreisverbände Kleve und Wesel endete Reintjes' aktive Zeit im Kreisverband. „Ich habe

die Fusion mit vorbereitet, dann aber gesagt, ich habe die Arbeit so lange gemacht, jetzt ist es gut.“

Er blieb noch stellvertretender Landesvorsitzender. Als der Landesverband aber die Mitgliedschaft im Deutschen Komitee für Europäische Zusammenarbeit aus Kostengründen kündigte, trat er nicht mehr an. Das Komitee ist ähnlich wie der VdK eine Herzensangelegenheit für Reintjes, der Einsatz für Frieden und friedliches Miteinander der Nationen ist eine Verpflichtung aus einer Geschichte, die er selbst miterlebt hat. Dass er nicht mehr für den Landesvorstand kandidierte, war konsequent – so, wie er ist: „Wenn ich einmal etwas im Kopf habe, dann setze ich das auch um.“

Reintjes wurde Ehrenmitglied des Landesvorstandes, Ehrenmitglied des Kreisverbandsvorstandes am Niederrhein und Ehrenvorsitzender seines Ortsverbandes in Emmerich. Er gehört den verschiedensten Vereinen und Organisationen an, die Auszeichnungen und Orden, die er im Laufe seines Lebens bekommen hat, könnten nicht nur Bände füllen, sie tun es auch. Mehrere Aktenordner standen in seinem Arbeitszimmer, in denen er alles gesammelt hatte. Für die Friedensarbeit in Europa erhielt er das Europakreuz der C.E.A.G.. Der Bun-

despräsident verlieh ihm das Bundesverdienstkreuz (BVK) am Bande und später das BVK Erster Klasse. Auch für die Kriegsgräberfürsorge war er aktiv, sie zeichnete ihn mit einem ihrer höchsten Orden aus.

**„Ein großes Kämpferherz in sozialen Angelegenheiten.“**

Neben seinem großen Engagement bildete sich Reintjes konsequent weiter, besuchte die Ingenieurschule, machte sich mit einem Betrieb selbstständig und wurde schließlich Geschäftsführer der Emmericher Stadtwerke. Er heiratete seine Helga, das Paar bekam vier Kinder, von denen drei im VdK Mitglied wurden. Genau wie Ehefrau Helga, die sich auch im VdK als Kassiererin im Ortsverband Emmerich engagierte.

Er ging auch nach seiner aktiven Zeit noch zu den Versammlungen seines Verbandes, „dafür brauche ich ja keine Funktionen. Die Gruppe der Kriegsbeschädigten im VdK ist sehr, sehr klein geworden, aber wenn ich helfen kann mit meinen Kenntnissen, dann mache ich das gerne.“ Denn darum ist es ihm immer gegangen beim VdK – den Menschen zu helfen. Kein Wunder, dass ihn Weggefährten so beschreiben: „Ein großes Kämpferherz in sozialen Angelegenheiten.“ ■■■

## 1945

■ schon früh wird erkannt, dass die Kriegsoffer Unterstützung brauchen, so tagt im Juli 1945 im Wohlfahrtsamt Duisburg eine Runde, die sich mit Organisationsfragen für Amputierte und Körperbehinderte beschäftigt

## 1946

■ Besatzungsmächte verbieten jegliche Verbandsarbeit, die mit Krieg, Soldaten und ähnlichen Begriffen zu tun hat, deshalb bilden sich unter anderem im Klever Raum verschiedene Gruppen, die sich später dem VdK anschließen, zum Beispiel der Ortsbund der Körperbehinderten – Gründungsversammlung am 27. Juli

## 1947

■ Gründung des Kreisverbandes Moers, Kreisgeschäftsführer wird der Homberger Ladislaus Kestler – der Kreisverband setzt sich aus linksrheinischen Kommunen des späteren Kreises Wesel sowie Homberg, Rheinhausen und Baerl zusammen

## 1948

■ Vereinsregister der Stadt Düsseldorf verzeichnet sechs Kreisverbände des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen auf dem Gebiet des heutigen Kreisverbandes: Dinslaken, Geldern, Moers, Kleve, Rees, Duisburg

■ Sozialpolitik ist in diesen Tagen noch kein Thema, es geht um praktische Hilfe, um Kameradschaftsabend, Weihnachtsfeiern mit bescheidener Bescherung für die Kinder, die Organisation des Einkellerns von Kohl und Kartoffeln

■ der OV Homberg beginnt mit der Organisation von Ausflugsfahrten, bis 1956 wurden diese als Sternfahrten durchgeführt – Firmen stellen PKW mit Fahrern zur Verfügung, manchmal sind es Autokolonnen von 50 bis 60 Fahrzeugen, die unterwegs sind

## 1949

■ Ende des Jahres bezieht der KV Rees seine erste Geschäftsstelle in der Reitzensteinkaserne in Wesel

■ Mitarbeiter sind Henni Ulland, die jeden Tag mit Fahrrad aus Hamminkeln nach Wesel fährt, und Bernhard Ponten, der im 1. Weltkrieg alle Finger verloren hat und mit einer Bleistiftspitze die Schreibmaschine bedient



## 1960

- böse Buben gibt es auch beim VdK – die Rheinische Post berichtet am 27. Januar 1960 groß über den ehemaligen Vorsitzenden des Kreisverbandes Moers, Ernst C., der zwischen 1951 und 1958 mindestens 20.000 Mark an Mitgliedsbeiträgen veruntreut haben soll. Er wird wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenunterdrückung zu einer Haftstrafe von einem Jahr und einer Geldstrafe von 250 Mark verurteilt. Die Strafe fällt milde aus, da ein Sachverständiger den zu 100 Prozent Hirnverletzten für vermindert schulfähig hält



## 1961

- Weiterbildung wird auf allen Verbandsebenen großgeschrieben. Die Ortsverbände freuen sich über die „VdK-Fundgrube“, eine DIN-A-5-Broschüre mit nützlichen Informationen. Heft Nummer 1 beschäftigt sich mit der Frage „Was müssen wir von der GEMA wissen?“ – auch die ehemaligen Kreisverbände setzen in den Folgejahren auf Bildung und Information, so gibt Duisburg eine eigene Zeitung namens „Spiegel“ heraus und die Ortsverbände rund um Geldern das Info-Blatt „Gelderland“
- der VdK sorgt dafür, dass die Menschen ein Dach über dem Kopf haben: eine Bau- und Siedlungs-GmbH lässt bereits in den 50er Jahren Häuser in Wesel und Isselburg entstehen, ab 1961 wird zum Beispiel auch in Rheinberg gebaut

## 1970

- Auszug aus dem Protokoll der Tagung des Kreisverbandes Moers zum Thema Weiterbildung: „... und dass vor allem Kameradinnen dazu herangezogen werden sollten, weil Frauen in den Ortsgruppen in der Überzahl wären und sich manche Probleme von Frau zu Frau besser lösen ließen“

## 1975

- kommunale Neugliederung VdK (Verband der Kriegs- und Wehrdienststopfer, Sozialrentner und Behinderten) passt seine Organisation/Gliederung an – aus Teilen der ehemaligen Kreise Dinslaken, Moers und Rees wird der neue Kreis Wesel, entsprechend organisiert sich auch der VdK
- Kreisverband Wesel hat jetzt 32 Ortsgruppen und 5.869 Mitglieder
- VdK setzt schon früh auf Gleichberechtigung: In der Niederschrift zur Gründungsversammlung ist vermerkt, dass bei 60 Prozent weiblicher Mitglieder der 3. Vorsitzende eine Frau sein sollte

## 1976

- der Landesverbandstag findet in Duisburg statt

## 1995

■ Robert Walter wird vom Kreisverband Wesel beim Landesverband abgeworben und übernimmt die Geschäftsführung – zu seinen ersten Aufgaben gehört der Einsatz des Rotstiftes: kostenträchtige Veranstaltungen wie Weihnachtsfeiern mit Geschenken für Vorstand und Mitarbeiter der Rechtsabteilung werden gestrichen

## 1996

■ Johannes Reintjes aus Emmerich wird zum zweiten Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt

## 1997

■ Kreisverband Wesel feiert 50. Geburtstag in der Niederrheinhalle

## 1998

■ Öffentlichkeitsarbeit wird großgeschrieben: Der Kreisverband Wesel testet in einer medienwirksamen Aktion den ÖPNV auf Barrierefreiheit



## 2003

■ Geschäftsstelle des Kreisverbandes Wesel zieht nach Rheingberg um – eine zukunftssträchtige Entscheidung: die neuen Räume sind von der Größe her schon angelegt für die Fusion mit dem Kreisverband Kleve – Kleve überträgt bereits einen Teil der Verwaltungsaufgaben an die Geschäftsstelle



■ KV Wesel übernimmt nach und nach Aufgaben der Sozialrechtsberatung und -vertretung im KV Duisburg

## 2004

■ Mit Manuela Ettrich (heute Tschöke) wird die erste Volljuristin eingestellt

## 2005

■ Zusammenschluss der Kreisverbände Wesel und Kleve zum Kreisverband Niederrhein

■ 1. Großer Verbandstag am 19. Februar 2005 in der Rheinberger Stadthalle

■ die Kreisverbände haben bislang bereits in verschiedenen Bereichen zusammengearbeitet, zum Beispiel bei Veranstaltungen

## 2006

- Duisburg schließt sich dem Kreisverband am Niederrhein an
- So sieht der neue Kreisverband in Zahlen aus: 13.175 Mitglieder (3.458 Kreis Kleve, 6.396 Kreis Wessel, 3.321 Stadt Duisburg)
- Gründung des Kompetenzteams Internet

## 2009

- Horst Vöge löst Peter Schenk als Kreisverbandsvorsitzender ab

## 2010

- Gemeinsam mit anderen Kreisverbänden beteiligen sich die Niederrheiner an einer Veranstaltung im Rahmen der Kulturhauptstadt Europa im Ruhrgebiet – in den 2000er Jahren ist der Kreisverband am Niederrhein auch regelmäßig beim „Tag der Begegnung“ in Xanten dabei
- In einem Presseartikel wird der Kreisverband als „Robin Hood der Sozialpolitik“ bezeichnet

- Kreisverbandsvorsitzender Horst Vöge wird stellvertretender Vorsitzender des VdK NRW

## 2011

- Horst Vöge und weitere VdK-Vertreter führen Gespräche mit den Verwaltungschefs im Verbandsgebiet über den Stand der Umsetzung zur UN-Behindertenrechtskonvention – ein Verwaltungschef beginnt das Gespräch mit der Frage, von welcher Krankenkasse der VdK kommt...

## 2016

- Kreisverbandsvorsitzender Horst Vöge wird Landesvorsitzender



## 2017

- Horst Vöge wird Vizepräsident des Bundesverbandes

## 2018

- Svenja Weuster wird neue Geschäftsführerin des Kreisverbandes, nachdem Robert Walter in die Landesgeschäftsstelle gewechselt ist

## 2021

- Die „Tour der Armut“ mit VdK-Präsidentin Verena Bentele führt auch durch Duisburg. Bundes- und Kreisverband machen mit dieser Aktion über die zunehmende Armutsgefahr aufmerksam.



# **Impressum**

*Herausgeber:*

Sozialverband VdK Nordrhein-Westfalen e.V.  
Kreisverband am Niederrhein  
Innenwall 51, 47495 Rheinberg

*Verantwortlich:*

Svenja Weuster, Geschäftsführerin

*Redaktion:*

Carmen Friemond

*Erscheinungsort und -datum:*

Rheinberg, Oktober 2023

*Gestaltung:*

KLXM Crossmedia, Moers

*Druck:*

Print Point, Geldern

*Titelfoto:*

Marc Albers

*Fotos:*

Henning Schacht (S. 4, 5),  
Sozialverband VdK NRW (S. 6, 12, 26, 29),  
Marc Albers (S. 7, 9, 10, 11, 16, 17, 20, 27, 28, 34, 35, 36, 37, 39),  
Arnulf Stoffel (S. 8), Pixabay (S. 19, 21, 22, 23, 24, 25),  
Sozialverband VdK NRW Kreisverband am Niederrhein (30, 32)



Sozialverband VdK NRW  
Kreisverband am Niederrhein  
Innenwall 51, 47495 Rheinberg

Telefon: 02843-9592-0  
Internet: [www.VdK.de/kv-am-niederrhein](http://www.VdK.de/kv-am-niederrhein)  
[www.facebook.com/VdK.am.Niederrhein](https://www.facebook.com/VdK.am.Niederrhein)



SOZIALVERBAND

**VdK**

NORDRHEIN-WESTFALEN  
KREISVERBAND AM NIEDERRHEIN

